



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn Ewald Christian von Kleist sämtliche Werke

Kleist, Ewald Christian von

Carlsruhe, 1776

Fragment eines Gedichts von den Schmerzen der Liebe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52615)

Und huben sich träufelnd empor. Der Büsche ver-
 sammelte Sänger
 Betrachteten traurig und stumm, vom dürren Ar-
 me der Linde,
 Das vormals glückliche Thal, allwo sie den fle-
 henden Jungen
 Im Dornstrauch Speise vertheilt. Die früh gereiz-
 sete Lerche,
 Sich aufwärts schwingend, beschaute die Wasser-
 wüste von oben,
 Und kehrete wieder zurück. Es flossen Hecken, und
 Hütten,
 Und Dächer und Scheuren umher. Aus Giebeln
 und gleitenden Rahnen
 Versah der bekümmerte Hirt sich einer Sündflut,
 die vormals
 Die Welt umrollte, daß Genssen in schlagenden
 Wogen versanken. = =

Fragment eines Gedichts

von den Schmerzen der Liebe.

= = = Des Frühlings verschwendete Gaben,
 Die um uns duften und fließen, sind arm dem Kran-
 ken vor Liebe;
 Aurora gluhet ihm tödtlich, ihm dünkt die Sonne
 verfinstert;
 Für ihn versendet sie nicht in ihren Stralen Ver-
 gnugen;

Ihm ist die Schöpfung erstorben. Im Schwarm
 von jauchzenden Freunden
 Ist er verlassen und einsam, hört nicht ihr wir-
 belnd Gelächter;
 Hört über Felsen und Meer das liebliche Flüstern
 des Abgotts,
 Der ihn bezaubert. Sein Geist irrt zwischen den
 Liljen des Busens,
 Und klebt am Honig der Lippen. Und täuscht ihm
 Argwohn der Untreu,
 Gleich einem Irrlicht, den Sinn, wird ihm sein
 Schutzbild entrißen:
 Dann hebt sein Leiden erst an, dann gleicht er vor
 Stürmen und Kälte
 Entfärbten, welkenden Blumen; dann wandelt
 ein Todter auf Erden.
 Ihr bunten Wiesen voll Thau! ihr Gänge voll
 furchtsamer Espen!
 Ihr Zephyr! und die ihr vordem oft unter Schir-
 men von Laube
 Ihn kühlte auf blühendem Klee, ihr rauchen Tan-
 nen! ihr Bäche,
 Woran er oftmals entschlafen, gereizt vom heßern
 Gemurmel,
 Gehabt in Zukunft euch wohl! forthin erweckt ihr
 ihm Marter.
 Nur dürre, sandichte Wüsten, des Oceans stür-
 misch Gestade,
 Zerstörte Schlösser, durchnagt vom Zahn der Fäul-
 niß, verfinstert

Von

Von traurig drohenden Ulmen, entlegner Kirch-
 höfe Schatten,
 Sind Paradiese für ihn, wo ihm sein Elend in
 Tropfen
 Die bleichen Wangen herabfließt, wo er den Tag
 durch herumirrt,
 Und oft mit heulenden Winden aus Gräften und
 Felshöhlen winselt,
 Und ächzt mit einsamen Klagen. Und kommt er
 Abends zur Wohnung,
 Nach langem Waten durch Sümpfe, betrogen vom
 hüpfenden Irrlicht,
 So schüttet er Unmuth und Zähren zum Ueber-
 fließen in Briefe,
 Und stirbt in jeglicher Reih; wie, oder die traurige
 Muse
 Seufzt durch ihn Todtengesänge. Sein Lager wird
 ihm zur Folter,
 Er feucht bis zum hellen Morgen vom schweren
 Herzen Betrübniß;
 Der Kummer wälzt ihn umher und klopft in jegli-
 chem Pulsschlag.
 Befällt ihn endlich der Schlaf, so lauern scheusli-
 che Bilder
 Rings um die Ruhstatt auf ihn. Bald irrt er in
 finstern Gewölben
 Voll Geister und Todtengerippe; bald schrecken ihn
 feurige Hydern.
 Er will entrinnen, allein der Grund geht unter
 ihm rückwärts,

Und reißt ihn mit sich zurück. Izt wird ihm die
 Erde zum Weltmeer,
 Die Fluten treiben ihn fort, er siehet den Rachen
 des Abgrunds,
 Klimmt ängstlich an Wassergebirgen, und stirbt in
 ihren Ruinen.
 Izt ruft aus einer Höhle, vor deren Tiefe ihn
 schwindelt,
 Der Liebe Vorwurf ihm zu: schnell läßt er sich
 schwebend herunter,
 Und wann er, nach langem Sinken, ihn zu errei-
 chen sich schmeichelt,
 So sinket der Boden der Klust samt seinem Götter-
 bild' abwärts.
 Vor Schrecken erwacht er darüber, fährt fort im
 Wachen zu träumen,
 Von Angst und Schwermuth gerüttelt, erstarrt von
 Krampffichten Fieber. = = =

Ende des ersten Theils.



Finis